

# skünstler von Welt



in Französischen Jura übernachtet. Bild: zvg

ich immer aufräume und nichts liegen lasse. Auch die Stummel der Joints werfe ich nicht einfach weg, sondern sammle sie ein. Deswegen lässt man mich auch gewähren. Solange man nichts kaputt macht, haben die Menschen nichts dagegen. So kann man auch mal einen Lauch aus einem Schrebergarten herausnehmen. Im Ausland schlafe ich auch mal hinter Hecken, Trockenmauern oder im Windschatten einer kleinen Scheune.

## Du warst auch im Ausland unterwegs? Bist du schon weit herumgekommen?

Ich bin immer wieder unterwegs. Vor zehn Jahren war ich über zwanzig Monate am Stück unterwegs und hatte nur 650 Franken im Sack. Zu Fuss und mit dem Velo bin ich durch Osteuropa gezogen. Österreich, Tschechien, Slowakei, Polen, Ukraine, Weissrussland, Litauen, Estland, Lettland, nach St. Petersburg und Helsinki. Dann über Schweden retour. In Finnland haben sie schon viel gesehen, aber dann doch gestaunt, als ich im Winter mit dem Velo angekommen bin.

Zwischen 2011 und 2013 bin ich drei Mal nach Almeria in Andalusien gefahren. Beim ersten Mal brauchte ich drei Wochen, beim zweiten Mal

noch zwei. Beim dritten Mal habe ich ausprobiert, wie weit ich ohne Geld komme und habe es auch bis dorthin geschafft. Dieses Jahr fuhr ich auf dem Jakobsweg nach Santiago de Compostela.

## Kannst du dir denn ein Velo leisten?

Nein, die werden mir geschenkt. Ich lasse sie zurecht machen, einen Bremsklotz flicken und fahre los. Ich bewege mich immer aus eigener Muskelkraft. Den Zug nehme ich nur ausnahmsweise. Mit dem Flugzeug bin ich noch nie gereist. Auf der Donau oder dem Schwarzen Meer war ich mit dem Kanu unterwegs. Dabei kam es auch schon zu brenzlichen Situationen, als ich beispielsweise eine Stromschnelle zu spät entdeckt habe. Plötzlich war sie da, alles weiss und ich wusste nicht, wo oben und unten ist. Es mussten damals mehrere österreichische Dorffeuerwehren aufgeboden werden, um mich aus den Fluten zu ziehen.

## Wie schlägst du dich denn durch? Benötigst du nicht auch Geld?

Das Geld, das ich brauche, verdiene ich mir mit verschiedenen Gelegenheitsjobs und teilweise auch mit dem Verkauf der Gas-

seZiitig oder ähnlichen Zeitungen von hier bis Wien. Man muss mir dann nicht helfen. Man kann mir helfen, doch kann ich mir so selbst helfen. In Österreich bin ich bei den Winzern bei der Weinlese oder helfe hier den Bauern beim Pflanzen junger Bäumchen oder schaue zu Hühnern, Papageien und Gän-

## «Ich bin jetzt 61 und habe keine Zeit mehr für Spielereien.»

Pesche

sen. Oder ich verkaufe Hobelkäse, den ich aus dem Berner Oberland mitgebracht habe.

Hier wie im Ausland kann ich in den Gassenküchen essen. Da kenne ich viele und verschiedene Organisationen. Während man in der Schweiz für das Mittagessen zur Kasse gebeten wird, kann ich im Ausland oft gratis essen. Besonders sorgfältig sind die Küchen in Wien.

Luzern ist aber mein Lebensmittelpunkt. In der GasseChuchi bin ich auch, weil ich beim Rauchen in Ruhe gelassen werde. Das ist etwas anderes, als wenn ich auf einem

Bänkli sitze, kein Puff veranstalte, vielleicht etwas am Studieren oder Lesen bin und plötzlich die Polizei vor einem steht.

## Du bist nun über sechzig Jahre alt. Was planst du nun für die Zukunft?

Entweder geht es um etwas oder es geht um nichts. Ich bin jetzt 61 und habe keine Zeit mehr für Spielereien. Ich gebe niemandem die Schuld für meinen Weg. Ich bin selbst verantwortlich und habe ein besseres Leben gehabt als manch anderer. Im Berner Oberland hab ich mir im Wald eine gemütliche Hütte gebaut und von da aus will ich wieder reisen.

Auf Weihnachten hin ziehe ich wieder los und fliege zum ersten Mal mit dem Flugzeug. In Südostasien will ich einem Bekannten bei der Hausrenovation helfen. Ich fliege aber nur, wenn ich mein Velo mitnehmen kann. Wenn ich genug habe, komme ich mit dem Velo zurück.

Hiermit will ich mich nun verabschieden und allen von der GasseChuchi herzlich danken! Die GasseChuchi werde ich nicht mehr so oft aufsuchen.

Interview: Martin Bühler, Zivi in der GasseChuchi

# S'Gschpänli vo de Gasselüüt

Gassenleute finden oft nur schwer einen Zugang zu andern Menschen. Deshalb sind für viele von ihnen vierbeinige Begleiter sehr wichtig: zum Beispiel Hunde, Katzen oder auch Ratten.

Nicht nur heutzutage, auch früher schon sah man uns Leute von der Gasse meistens mit ihren Gschpänli. Meistens war und ist es auch heute noch ein Hund. Es gibt zudem Menschen, die sich hauptsächlich auf der Gasse aufhalten und eine oder zwei Ratten in ihren Pullis mit sich herumtragen. Je nach Vorliebe der Leute zu den Tieren sind auch andere Tiere solche Gschpänli.

Ich hatte vor einigen Jahren sogar vier Frettchen, die bei mir zuhause ein eigens eingerichtetes Zimmer hatten. Und wenn ich auf der Gasse unterwegs war, waren immer zwei «Mitgstältli» bei mir, immer abwechslungsweise natür-



In der GasseChuchi erhalten Hunde- und Katzenhalter gratis Tierfutter, damit die Kosten dafür nicht zu hoch sind. Bild: GaZ

lich. Heute haben ich und mein Partner zwei Katzen.

## Weniger einsam

Da wir Gassenleute häufig einen problematischen Kontakt zu den «normalen» Menschen haben oder der Kontakt fehlt, sind für uns unsere Tiere sehr wichtig und für uns wie Mitmenschen. Wenn man sich einsam fühlt, ist das Tier das

einzige, das für einen da ist. Wenn man nachts allein unterwegs ist, wenn man keine Wohnung hat, gibt uns das Tier Schutz und Sicherheit, nur schon in psychischer Hinsicht.

Auch wenn gewisse Hunde ein bisschen verwuschelt und zottelig aussehen, sind die Tiere das Wichtigste, was diese Menschen haben. Und meistens haben die

Tiere auch schon einige Jahre auf dem Buckel.

## Tierfutter ist teuer

Da das Tierfutter teilweise ziemlich teuer ist, haben wir die Möglichkeit, in der GasseChuchi gratis Tierfutter zu beziehen, hauptsächlich Hunde- und Katzenfutter. Auch gibt es in Luzern die Tiertafel (Hofstrasse 16, offen jeweils am Donnerstag von

14–17 Uhr, [www.tiertafel-luzern.ch](http://www.tiertafel-luzern.ch)). Leute mit einem geringen Einkommen können sich dort mit einer entsprechenden Bescheinigung anmelden. Sie erhalten dann Tierfutter, Vitaminpräparate, Leinen und anderes gegen eine Gebühr von zwei Franken für eine Woche.

Nadine  
Name geändert